

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

Mus den Tannen

Fernsprecher
Nr. 11

Allg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt

Bezugspreis: Bei der Post und den Agenten bezogen vierteljährlich 24 Mark monatlich 8 Mark. Anzeigenpreis: Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 1 Mk., die Restzeile 200 Mk. Mindestbetrag eines Auftrags 5 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei Zahlungsvorschlag ist der Rabatt unzulässig.

Nr. 16

Altensteig, Freitag den 20. Januar

Jahrgang 1922.

Das neue Keynes-Buch.

Am demselben Tage, da der Kriegsführer Raymond Poincaré mit der Bildung des französischen Kabinetts betraut wurde, ist in London das zweite Buch des englischen Volkswirtschaftlers John Maynard Keynes erschienen. Es ist betitelt: „Eine Revision des Friedensvertrags.“

Keynes operiert diesmal nicht soviel mit Fronte und Sarkasmus, dafür aber mehr mit Zahlen und Zusammenstellungen, die jedem, der einsehen will, erkennen lassen, daß Deutschland unweifelbar nicht in der Lage ist, die Forderungen des ihm unter Bruch der Waffenstillstandsbedingungen auferzwungenen Vertrags zu erfüllen. Als Lloyd George vor 37 Monaten seine Wahl-Wahlen einleitete, war davon die Rede, daß wir jährlich 28,8 Milliarden Goldmark zahlen müßten. Als am 5. September 1920 der französische Finanzminister Klotz vor der Kammer über Deutschlands Jahresverpflichtungen sprach, war die Summe bereits auf 18 Milliarden zusammengeschrumpft; als die Wiederherstellungskommission im April 1921 sich erklärte, betrug die jährliche Zwangsorderung an das deutsche Volk nur noch 8,28 Milliarden und als im Mai d. J. die Regelung in London erfolgte, hieß es nur noch 4,8 Milliarden Goldmark.

Keynes berechnet die dem deutschen Volk billigerweise anzuerkennenden und von ihm ohne Schwierigkeit zu tragenden Entschädigungslasten im ganzen auf 21 Milliarden Goldmark. Sie wären auf 30 Jahre mit 6 Prozent zu verzinsen und abzuzahlen. Er lehrt sich scharf gegen die von den benachteiligten Rechtslehrern und andern anhängigen Menschen heute als mit dem Buchstaben und dem Geist der Waffenstillstandsbedingungen im Widerspruch stehende (von Lloyd George verantwortete) Einziehung der Pensionen und Hinterbliebenen-Entschädigungen, er bezeichnet die wirklichen Schadenersatzforderungen als maßlos angelegentlich (französische Korruptionsgelder), er wünscht Streichung aller britischen Forderungen; er will die italienischen durch Erlaß der Schulden Italiens an England ausgleichen und die gesamten deutschen Leistungen tatsächlich zum Wiederaufbau in Belgien und Nordfrankreich verwenden.

Eine Bezahlung internationaler Verpflichtungen kann erfolgen in Gold, in Arbeit, in Waren. Deutschland besitzt kein Gold mehr, sein Angebot von fleißigen und geschickten Arbeitern wird abgelehnt, obwohl zuerst Clemenceau den französischen Nachgeißel erregt hatte mit dem Bild Hunderttausender deutscher Sklaven, die die Fluren von Flandern und Artois wieder herstellen; so bleiben nur Warenlieferungen. Die Wirkung der deutschen Warenlieferungen auf den englischen Markt erkennt man heute an der ungeheuren Höhe der Erwerbslosen in Großbritannien. Keynes malt aus, wie dieselben Regierungen, die aus dem deutschen Volk nicht genug herauspressen können, andererseits darauf sinnen müssen, sich die deutschen Fabrikate vom Hals zu halten. Er schließt mit der Anregung, die Lösung der deutschen Entschädigungsfrage nicht in die Hände von Politikern zu legen, sondern Finanziers und Geschäftleuten anzuvertrauen, und er hofft besonders viel von der wachsenden Einsicht der Amerikaner. Von Lloyd George, der mit der Schuld an den Irrgängen der drei letzten Jahre schwer belastet ist, erwartet Keynes nicht eben viel.

Arbeiterleben im Bolschewistenstaat.

Im „Bemann“, dem Organ der holländischen Seeleutevereinigung „Gendracht“, wird ein Bericht des Führers der holländischen Transportarbeiter, der vor kurzem eine Reise nach dem Sowjetstaate unternommen hat, über das Leben der Arbeiter in der bolschewistischen Gesellschaft wiedergegeben.

Die Arbeiter — so heißt es in dem Bericht — werden in Sowjetrußland zur Arbeit gezwungen. Wer nicht arbeiten will, wandert ins Gefängnis oder wird erschossen. Frauen arbeiten vom 18. bis zum 40., Männer vom 16. bis zum 60. Lebensjahr. Kranke erhalten ärztliche Behandlung, Kost, Kleidung usw. unentgeltlich. Einmal im Jahre erhalten die Arbeiter ein Kleidungsstück, aber man muß wecheln, was man bekommt, also oft etwas, was man nicht braucht. Das hat zur Folge, daß sich viele Leute gegenseitig betrügen und bewundern. Dazu kommt noch, daß man, um den Anspruch auf ein Kleidungsstück zu erwerben, sechs Monate gearbeitet haben muß. Es geschieht daher häufig, daß Leute Hunderte von Meilen aus dem Innern des Landes reisen, um bei irgendeinem Wert

mäßig zu sein, und nach getaner Arbeit ohne Kleider und Unterkunft daselbst, weil die Arbeit keine sechs Monate gedauert hat. Viele sind dann auch der Verzweiflung nahe und Selbstmorde sind nicht selten. Stumpf sinnige Entlohnung sieht man auf allen Gesichtern, und ich halte oft das Empfinden, daß keiner dem andern über den Weg traut.

Wenn ein Mann oder eine Frau fünfzig Jahre alt wird, so wird die Ueberweisung in ein Irrenheim angeordnet, und es geht dort den Leuten genau so schlecht wie zu Hause; es ist gleichgültig, ob sie Kinder haben oder nicht, sie müssen in die Versorgungsanstalt gehen. In einem Städtchen traf ich eine 55 Jahre alte Frau, die bloß von den Abfällen lebte, die sie auf der Straße fand, denn sie war aller Rechte verlustig erklärt worden, weil sie sich geweigert hatte, ins Versorgungshaus zu gehen. Frauen mit Kindern, die älter als sechs Jahre sind, und überhaupt alle Frauen, die weniger als fünf Kinder haben, müssen auch arbeiten, so daß die Kinder jeder mütterlichen Erziehung entbehren und sich selbst erziehen müssen. Von hundert Leuten sind kaum zehn für den Volkswirtschaftler begeistert, aber sie müssen so tun, als ob sie für ihn schwärmen.

Der Arbeitstag umfaßt acht Stunden, doch steigt er auch auf zwölf Stunden, wenn nicht genug Arbeiter vorhanden sind, und sinkt auf sechs Stunden, wenn viele da sind. Wenn in der Menge beträchtliche, so konnte ich für keine andere Bezeichnung finden als schmutzige Bettelbünde. Die meisten laufen in alten zerrissenen Soldatenkleidern herum. Heilmittel sind fast nicht erhältlich, in kleinen Orten sind sie nie aufzutreiben. Zimmerleute, Schuster, Maurer, Holzarbeiter und Bureauangestellte erhalten ein Pfund Brot täglich, ferner vier Pfund Fisch monatlich und einen Monatslohn von 4000 bis 5000 Rubel. Bedeutend besser sind die Schiffsarbeiter daran, denn sie bekommen 3½ bis 4 Pfund Brot täglich, eine große Menge Fisch monatlich und 40000 bis 50000 Rubel täglich (!), allerdings nur so lange, als sie arbeiten. Sonst sind sie auf dieselben Rationen wie die übrigen angewiesen.

Ich lasse zum Schluß eine Preisliste für einige Lebensmittel folgen. Die Preise der Lebensmittel sind für ein Pfund angegeben: Brot 4000 Rubel, Zucker 25000 Rubel, Kartoffeln 1000 Rubel, Fisch 1000 Rubel, Salz 4000 Rubel, Tee 100000 Rubel, Butter 55000 Rubel, Pelzmützen 200000 Rubel, Rod 800000 Rubel, Schuhe 100000 Rubel, Handschuhe 50000 Rubel, Stiefel 300000 Rubel, Hundshälften (eine Schachtel) 20000 Rubel, Tabak (ein Viertelpfund) 60000 Rubel, Seife (wenn überhaupt erhältlich) 15000 Rubel. Reich habe ich nie gesehen!

Neues vom Tage.

Gegenläge im Reichsausschuß für Auswärtiges.

Berlin, 19. Jan. Gestern vormittag 11 Uhr trat der Ausschuss für Auswärtiges im Reichstag zu einer vertraulichen Beratung zusammen. Der Reichsfinanzminister und Dr. Rathenau sprachen über Cannes. Abg. Dr. Helfferich trat ihnen scharf entgegen. Rathenau antwortete. In der Nachmittagsitzung richtete Stinnes scharfe Angriffe gegen Rathenau. Eine Erleichterung in der Entschädigungsfrage sei nicht erreicht worden. Rathenau verlangte den Einlauf von Rohmaterialien in großem Stil, derartige Einkäufe im Ausland werden aber die Baluta noch mehr herabdrücken, da in Deutschland wegen der Sachleistungen keine Gegenwerte zu beschaffen seien. Dr. Rathenau schilderte ausführlich das Abkommen von Wiesbaden und die Folgen der Verhandlungen in London, Cannes und Paris. Es sprachen dann noch die Abg. Dr. Bretschneider (Unabh.), nach dessen Ausführungen der Reichskanzler die Sitzung verließ, ohne das Wort zu ergreifen. Gothein (Dem.), Dr. Heim (Wahr., Volksp.), Dr. Helfferich und Dr. Rathenau.

Die „Pol. Parlamentarischen Nachrichten“ (sozialdemokratisch) berichten, in der Sitzung haben Helfferich und Stinnes an der auswärtigen Politik der Reichsregierung Kritik geübt; wenn ein gewisser Wandel eingetreten sei, so sei er nur der Wucht der wirtschaftlichen Tatsachen zuzuschreiben. Bei der Reichsregierung und Dr. Rathenau liege verächtliche Unsicherheit und Wehlei des Standpunkts vor.

Deutscher Industrie- und Handelstag.

Berlin, 19. Jan. Die 42. Vollversammlung des Deutschen Industrie- und Handelstags wurde gestern vormittag unter dem Vorsitz des Bankiers Dr. v. Wendelssohn in der Berliner Handelshochschule eröffnet. Reichskanzler Dr. Wirth hielt eine Ansprache, in der er es nach den letzten schweren Jahren auf einen Erfolg bezeichnete, daß die Völker sich wie-

der in Genua als gleichberechtigt versammeln wollen, auch Deutschland sei dazu geladen. Er hoffe, daß Handel und Industrie es als ihre vornehmste Aufgabe betrachten, die Staatsautorität wieder aufbauen zu helfen. Der preussische Handelsminister Stering wies darauf hin, daß es gelte, Rußland als Absatzgebiet zu gewinnen. Auf seine Staatsform komme es nicht an. In einer Erklärung gedachte die Versammlung der gewaltsam von Deutschland losgerissenen Landesteile.

Kohlennot in Berlin.

Berlin, 19. Jan. Die Wiederherstellungskommission in Paris hat ihr Verbot, daß Deutschland außer Holland und der Schweiz nach keinen anderen neutralen Ländern mehr Kohlen verkaufen dürfe, vorläufig aufgehoben. Das Reichsfinanzministerium verläuft nun möglichst große Kohlenmengen ins Ausland, um Dollars für die Entschädigungszahlungen an den Verband zu beschaffen. Dadurch verschärft sich der Kohlenmangel im Innern und die Eisenbahnverwaltung sah sich genötigt, Kohlenlieferungen nach Berlin für sich zu beschlagnahmen. Die Berliner Gaswerke haben infolge dessen nur noch einen Kohlenvorrat für zwei Tage und werden genötigt sein, ihrerseits die Kohlenvorräte der Industrie zu beschlagnahmen, um die Gasversorgung sicherzustellen. Der Oberbürgermeister von Berlin hat beim Reichswirtschaftsministerium dringende Vorstellungen erhoben.

Eine Rede des Grafen Westarp.

Bredben, 19. Jan. Graf Westarp sprach gestern in einer Reichsgründungsfeier der Deutschen Nationalen Volkspartei und betonte, daß die deutsche Sozialdemokratie, die die deutsche Monarchie an die Feinde ausgeliefert habe, jetzt drauß und dran gehe, auch das deutsche Kapital an den französischen, englischen und amerikanischen Imperialismus auszuliefern. — Die Versammlung nahm einstimmig eine Entschließung gegen die Auslieferung Deutscher an die Verbündeten an.

Lutherfeier in Wittenberg.

Halle, 19. Jan. Am 15. März ds. Js. wird in Wittenberg eine große Reformationsfeier stattfinden. An diesem Tag werden es 400 Jahre sein, seit Luther von der Wartburg nach Wittenberg zurückkehrte. An der Feier werden alle evangelischen Landeskirchen und ausländischen evangelischen Kirchen teilnehmen. Im Anschluß an die Feier soll eine Vereinigung aller großen evangelischen Kirchen eingeleitet werden.

Eine neue liberale Partei in England.

Amsterdam, 19. Jan. Aus London wird gemeldet: Der Konferenz der jetzigen Koalitions-Liberalen widmen die Londoner Zeitungen große Aufmerksamkeit. Man erwartet, daß Lloyd George als Führer der liberalen Gruppe der Koalition am Samstag eine bedeutsame Erklärung über die innere Politik abgeben wird. Es soll beschlossen worden sein, eine neue liberale Partei zu gründen, die den Gedanken des Liberalismus sowohl in der inneren als auch in der internationalen Politik verfolgt.

Sinken des französischen Credits in Amerika.

London, 19. Jan. Eine Meldung des „New York Express“ weist auf das beständige Sinken des Wertes der französischen Wertpapiere auf dem amerikanischen Markt hin und bezeichnet es als eine allgemeine Ansicht, daß Poincaré recht bald den amerikanischen Druck gegen seine abenteuerliche Politik, für die schließlich ja doch nur die Gläubiger Frankreichs zahlen müßten, zu spüren bekomme.

Die geplante Reichsgetreide-A. G.

Berlin, 19. Jan. Der Vorstand des Deutschen Bundes für Gewerbe, Handel und Industrie beschäftigte sich in Berlin mit der beabsichtigten Gründung einer Reichs-Getreide-A. G. und fandte eine Eingabe an die Reichsregierung, an das Reichsfinanz-, das Reichswirtschafts- und das Reichsernährungs-Ministerium, worin erklärt wird, die Nachricht von der beabsichtigten Gründung einer Reichsgetreide-A. G. habe in den Kreisen der Erzeuger, des Handels, der Bäckereibetriebe sowie der Verbraucher lebhaftest Beunruhigung hervorgerufen. Die Hoff., mit der anscheinend die Gründung der Getreide- und Futtermittel-A. G. durchgeführt werden soll, lasse befürchten, daß genau wie bei der Kriegs- und Zwangswirtschaft nur ganz bestimmten bevorzugten Kreisen ein überragender, monopolistischer Einfluß auf die zukünftige Getreide- und Futtermittelversorgung zugesichert werden soll. Es wird dringend gebeten, vor der endgültigen Gründung und Beteiligung des Reichs an der Reichsgetreide-A. G. die breitesten Öffentlichkeit genau zu unterrichten und auch die nötige Zeit für eine Stellungnahme freizuhalten.



Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. Jan.

(154. Sitzung.) Präsident Lohse eröffnet die Sitzung um 3.20 Uhr und gedenkt, während das Haus sich erhebt, des Ablebens des Abg. Teßbrück (D.nat.). Für den Abg. Teßbrück tritt Frau Hoffmann-Bochum in den Reichstag ein.

Dann werden einige kleine Anfragen erledigt. Bei der ersten Lesung des Gesetzentwurfs über die Entschädigung der zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen berufenen Vertrauensmänner, die wie die Geschworenen und Schöffen neben den Kessellosen Tagelöhner erhalten sollen, fordert Abg. Dr. Rosenfeld (Anab.) volle Entschädigung. Schöffen und Geschworene müßten vom deutschen Volk gewählt werden.

Reichsjustizminister Dr. Radbruch: Eine starke Erhöhung der Bezüge der Schöffen und Geschworenen sehe auch ich als dringende Aufgabe an. Sie unterliegt gegenwärtig dem Meinungsaustausch der Länder. Die Umgestaltung des Auswahlapparats wird einer der Hauptpunkte des Gesetzentwurfs zur Neuordnung des Strafrechts sein. Dieser Gesetzentwurf unterliegt gegenwärtig der Stellungnahme der Länder. Das Verfahren im Ausschuss wird voraussichtlich beibehalten. Das Gesetz wird darauf in allen drei Lesungen unverändert angenommen.

Eine demokratische Interpellation über die Notlage der Gemeinde infolge der Heberwerbungen aus der Einkommensteuer fordert die Regierung auf, den Gemeinden käuflich die Mittel für die erhöhten Beamtengehälter und Löhne zu gewähren. Eine Heberwerbung der Gemeindefinanzen durch die Staatsregierung müßte als Eingriff in die Selbstverwaltung zurückgewiesen werden.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 20. Januar 1922

Friedensvertragausstellung. Wie wir schon erfahren, wird in aller nächster Zeit in Ragold die Friedensvertragausstellung des Schwabensbundes vorgeführt werden. Sie hat in anderen Städten unseres Landes so viel Beifall gefunden, daß wir es nur mit Freude begrüßen können, wenn auch im Ragold einmal diese reichhaltige Sammlung von volkstümlichen und anschaulichen Bildern gezeigt wird. Die Oberlehrerbehörde legt besonderen Wert darauf, daß alle Oberklassen der verschiedenen Schulen die Ausstellung unter Führung ihrer Lehrer besichtigen. Schon heute empfindet es sich mit Rücksicht auf den zu erwartenden starken Andrang, die Schulklassen bei Herrn Professor Bauer (Seminar Ragold) anzuweisen. Auch Vereine sollten die Gelegenheit benützen, ihre Mitglieder mit dieser Ausstellung bekanntzumachen. Ein zuverlässiger Führer wird jederzeit zur Verfügung stehen. Nähere Angaben über den Tag der Eröffnung werden wir noch bringen.

Das Pensionsfürsorgegesetz, das vom Reichsrat abgelehnt worden ist, wird trotzdem dem Reichstag unterbreitet werden. Ob sich dort eine Mehrheit dafür finden wird, ist zweifelhaft.

Streik und Aussperrung in der Holzindustrie Württembergs und Badens. Die Mitglieder des Verbandes Württembergischer Holzindustrieller e. V., Stuttgart, des Verbandes der Piano-Ortelsfabrikanten und verwandter Berufsgenossen Süddeutschlands, Stuttgart, der Vereinigung Württ. Intarsienfabrikanten, Stuttgart, des Schreinermeisterverbands für Württemberg und Hohenzollern, Stuttgart, der Glasergewerkschaft, Stuttgart, des Verbandes der Holzindustrie, St. Karlsruher e. V., des Landesverbandes bad. Schreinermeister und verwandter Berufe, Karlsruhe, sehen sich infolge unerfüllbarer Lohnforderungen der Holzarbeiter und ausgedehnter wilder Streiks veranlaßt, über

Württ. Betriebe Württembergs und Badens ab Freitag, 20. Jan. 1922, die Aussperrung zu verhängen. Die Verbände haben die Arbeitgeberverbände aller anderen Industrie- und Gewerbebranche aufgefordert, daß Arbeiter aus den betroffenen bzw. aussperrenden Betrieben nicht eingestellt werden. — Die Verhandlungen über die 50prozentige Forderung der Holzarbeiter sind endgültig gescheitert. Nachdem die Vertragslöhne im November bereits auf 9 Mk. pro Stunde gestiegen waren, würde die Bewilligung der jetzigen Forderung für einen Stuttgarter Schreinergehilfen eine Erhöhung des Jahreseinkommens um nicht weniger als 10 800 Mk. beduten haben.

Keine Ausnahme in württ. Lehrerbildungsanstalten 1922. Durch den derzeitigen Stand an geprüften Lehramtskandidaten ist, wie von ausländischer Seite mitgeteilt wird, der voraussichtliche Bedarf für den Volksschuldienst mindestens bis 1928 voll gedeckt. Im Jahr 1922 findet demnach keinerlei Ausnahme in die Lehrerbildungsanstalten statt. Wie sich die Verhältnisse 1923 und die folgenden Jahre gestalten werden, hängt von dem weiteren Gang der Beratungen über die Neuordnung der Lehrerbildung ab.

Eröffnung der landwirtschaftlichen Frauenschulen. Im kommenden Frühjahr, voraussichtlich Mitte April wird in den von der Landwirtschaftskammer erworbenen Gebäuden der Sträßelschen Reformschule in Blaubeuren und des Schloßguts in Kupferzell ein halbjähriger Sommerkurs eröffnet werden. Auskunft erteilt die Württ. Landwirtschaftskammer, Stuttgart.

Lehrstellenvermittlung für Gärtnerlehrlinge. Zum Nachweis von geeigneten Lehrstellen für angehende Gärtner hat die Württ. Landwirtschaftskammer, Stuttgart, Marienstr. 33, eine Vermittlung von Gärtnerlehrstellen eingerichtet. Sie weist nur vor ihr anerkannte Lehrbetriebe nach, die nach Einrichtung und Bewirtschaftung eine Gewähr für vorzeitige Ausbildung von Gärtnerlehrlingen bilden. Die Vermittlung erfolgt unentgeltlich. Vordrucke können von der Landwirtschaftskammer bezogen werden.

Rachitis und Ernährung. Die Rachitis, die „englische Krankheit“ der Kinder, wurde zuerst von Funk als Folge mangelhafter Ernährung aufgeföhrt. In der Nahrung solcher Kinder fehlte die „Vitamine“, d. h. neu entdeckte, aber chemisch noch nicht genauer bekannte Nahrungsstoffe. Die englische „Vitamin“-Forschung bezeichnet jenen unbekanntem notwendigen Nährstoff, dessen Fehlen in der Nahrung Rachitis zur Folge hat, als den A-Faktor. In der „Mensch. Med. Wochenschrift“ stellt Stoeckner (Halle) neuerdings folgende Forderungen für die Ernährung der Kinder zur Vermeidung von Rachitis auf. Die Scheu vor der Grünfütterung der Milchkuhe muß aufgegeben werden. Für die Erzeugung von sogenannter „Kindermilch“ ist vielmehr eine zweckmäßig geleitete Grünfütterung der Kühe grundsätzlich zu verlangen. Bei Brustkindern muß in der Nahrung der stillenden Frau der A-Faktor reichlich vertreten sein, also viel Salat und Gemüse, Grassutter, und wenn keine Abneigung dagegen besteht, Lebertran. Kinder, die nicht an der Brust ernährt werden, sollen womöglich Milch von grüngefütterten Kühen bekommen. Mit etwa 6 Monaten wird zweckmäßig zur Beigabe von frischen Gemüsen übergegangen: Spinat, Salat wie Spinat zubereitet, Rosenkohl, auch Kohlräben, Kartoffeln sind kein gleichwertiger Ersatz. Stellen sich die ersten Anzeichen der Rachitis ein, so vor allem Lebertran. Kinder sollen Butter erhalten, nicht Margarine! Die Margarine enthält wenig von dem A-Faktor. Außerdem enthält die Butter noch einen zweiten, wachstumsfördernden Faktor.

Festendebüt, 20. Jan. Der reichliche Schnee, der dieses Jahr in den Fluren liegt, veranlaßt den diesigen Kartverein, wie in früheren Jahren so auch heuer ein Preisausloos zu best. ausgeführte Schneehäuser, Burgen, Szenen aus Märchen, Figuren usw. zu veranstalten. An Geldprämien sind insgesamt 500 Mark ausgesetzt.

Neuenbürg, 18. Jan. (Schöne Glockenprämie) Für unsere neuen Glocken wurden heute 15 000 Mark bespart

und damit der Rest der Glockenschuld getilgt. Derjenige, der einst mit einer Spende den Grundstein legte, hat nun dazu auch den Schlüsselstein gesetzt.

Gatlingen O.A. Herrenberg, 7. Jan. (Verbrüht.) Das zweijährige Kind des Metzgers Fr. Lusch hier fiel in einem unbewachten Augenblick in ein Gefäß mit siedendem Wasser und wurde verbrüht, daß es am anderen Tag seinen quälenden Leiden erlegen ist.

Stuttgart, 19. Jan. (Zur Schuldfrage.) Der „Staatsanzeiger“ schreibt halbamtlich: Die Frage der Schuld am Weltkrieg hört nicht auf, die Gemüter zu beschäftigen. Man konnte in letzter Zeit dabei auch Äußerungen hören, wie wenn es die amtlichen Stellen mit der Bekämpfung der Lüge von Deutschlands Alliein Schuld nicht ernst genug nähmen. Solche Äußerungen verkennen die Lage der Regierung, die unmöglich der Öffentlichkeit über alle ihre Schritte alsbald Rede stehen können, vollends nicht bei einer Angelegenheit, bei der nur ein einmütiges und geschlossenes Auftreten sämtlicher berufener Vertreter des deutschen Volkes dem Ausland gegenüber eine Wirkung verspricht. Immerhin ist es vielleicht angezeigt, ausdrücklicher festzustellen, daß die Württ. Staatsregierung sich niemals mit der im Vertrag von Versailles erzwungenen Unterschrift unter das Schuldbekenntnis abgefunden hat und daß ihre Bemühungen, die Schuldfrage erneut aufzurollen, bald nach der Unterzeichnung des Vertrags eingeleitet und seither nie geruht haben.

Stuttgart, 19. Jan. (Verband der Schaftstammzüchter Württembergs.) In einer von der Württ. Landwirtschaftskammer einberufenen Versammlung von Inhabern von Schaftstammzuchten wurde die Gründung eines Verbandes anerkannter Schaftstammzuchten in Württemberg beschlossen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Delonomierat Adlung-Emblingen, zum Stellvertreter Albert Weiler in Bartenbach, zum Geschäftsführer Delonomierat Maier bei der Landwirtschaftskammer ernannt. Dem Verband traten bis jetzt 20 Stammzuchten des veredelten württembergischen Land schafts bei.

Bekämpfung der Schundliteratur. Der Landesauschuss zur Bekämpfung sittlicher Not stimmte einem von Polizeidirektor Dr. Michels-Stuttgart ausgearbeiteten Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Schundliteratur zu. Der Entwurf wurde, nachdem auch Vertreter des Buchverlags und Schrifttums gehört waren, den Reich- und Landesbehörden vorgelegt mit der Forderung, daß das in der Reichsverfassung in Aussicht gestellte Gesetz zur Bekämpfung von Schmutz und Schund in Würde zur Verabschiedung gelangt und der Entwurf als Grundlage benützt wird.

Weikersheim, 19. Jan. (Bluttat.) Der etwa 30jährige Sohn des Müllers Endres versuchte abends, seine Braut in der Küche ihres elterlichen Hauses umzubringen. Er versetzte ihr mit einem Messer glücklicherweise nicht gefährliche Stiche. Als einige Männer zu Hilfe eilten, schnitt der Täter sich den Hals durch.

Stuttgart, 19. Jan. (Von der Handwerkskammer.) In einer Vollversammlung der Handwerkskammer wurde zum neuen Gewerbesteuergesetz Stellung genommen und der Entwurf der Regierung als eine brauchbare Grundlage für weitere Verhandlungen erklärt. Die Kammer forderte die Unterstellung der freien Berufe unter das Gewerbesteuergesetz, die Besteuerung des Wandergewerbes, die Abzugsberechtigung von Schulzinsen und eine Herabsetzung der Gewerbesteuer beim mittleren Einkommen. Ueber das Arbeitsnachweisgesetz, die Meisterprüfungen, die Frage des achtstündigen Arbeitstags, der 24 Stundenabrechnung wurden weitere Beschlüsse gefaßt. Annahme fand auch eine

ERSTES BUCH.

Kann der Winter alles zähmen,
Kann er töten Laub und Gras,
Kann er schon die Frücht' uns nehmen,
Kann er zwingen alles Nitz,
Si, so muß er doch mit Schanden
Von den Herzen ziehen ab,
Die mit festen Liebesbänden
Sind verknüpft bis ins Grab. J. Riff.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Bollinger.

(58) (Nachdruck verboten.)

„Ich mußte ja gar nichts von Doktor Holtbauens Erkrankung!“ entschuldigte sich Kodes. „Die allerzuerst Benachrichtigung würde hingereicht haben, mich zur Stelle zu bringen. Und Sie meinen im Ernst, Herr Doktor, daß mein Kommen ihm hätte nützen können?“
„Nicht in dem Sinne natürlich, daß seine Krankheit dadurch beiläufig worden wäre. In Fällen gleich dem heutigen ist die Prognose von vornherein eine nahezu hoffnungslose. Und ich habe ihn von Anfang an für unheilbar gehalten. Aber Ihr Besuch hätte doch vielleicht einen kleinen Lichtschimmer in die Nacht seiner Schwermut fallen lassen. Ich habe es dem Fräulein Holtbauens ja auch wiederholt nahegelegt, Sie darum zu ersuchen; aber die Dame hatte wohl triftige Gründe, dieser Anregung nicht Folge zu leisten.“
„Ich verstehe nicht, welcher Art diese Gründe gewesen sein könnten. Und ich möchte Fräulein Holtbauens beinahe wegen der Unterlassung zürnen.“
„Damit täten Sie ihr sicherlich sehr unrecht. Denn alles geistesmäßige junge Mädchen verdient nichts anderes

als höchste Bewunderung. Und sie mußte ohne allen Zweifel genau, was sie tat, als sie Ihre Benachrichtigung so lange hinauschoß. Niemals innerhalb oder außerhalb meiner ärztlichen Tätigkeit habe ich an heroischer Selbsterleuchtung etwas gesehen, das sich mit dieser Aufopferung einer Schwester für ihren Bruder vergleichen ließe.“

„Fräulein Holtbauens ist also während der ganzen Dauer seiner Krankheit bei dem Patienten geblieben?“

„Ja. — Sie können sich wohl denken, daß ich dagegen anfänglich die schwersten Bedenken hatte, nicht nur, weil es gegen die Anstaltsregeln verstieß, sondern auch, weil es für die junge Dame selbst nicht ohne ernste Gefahren war. Denn Holtbauens litt namentlich während der ersten Monate nach seiner Entlassung unter häufig wiederkehrenden Tollwuttsanfällen, die seine Behandlung außerordentlich schwierig machten. Aber in der schmerzhaften so zarten Hülle dieses seltenen weiblichen Wesens birgt sich eine Kraft des Willens und ein moralischer Mut, vor dem jeder Widerspruch verstummen muß. Könnte ich ein halbes Duzend Pflegerinnen von dieser Art austreiben, meine Anstalt würde binnen kürzester Zeit einen Welttrug genießen!“

„Aber mußte unter solcher Aufopferung denn nicht schließlich Fräulein Ingess eigene Gesundheit Schaden leiden?“

„Das fürchteten auch wir Ärzte; aber die Beforgnis war glücklicherweise unbegründet. Es gibt eben Menschen, deren Kräfte gleichzeitig mit der Größe ihrer Aufgaben wachsen, und denen ein bis ins Erbhabene gesteigertes Pflichtgefühl Fähigkeiten verleiht, die uns gewöhnlichen Sterblichen als fast übernatürlich erscheinen. Obwohl sie Tag und Nacht um ihren Bruder ist und ihren Pflegerinnenposten auch während der furchtbarsten Krisen nicht für eine einzige Viertelstunde verlassen hat, erfreut sich Fräulein Holtbauens doch bis heute vollkommener Gesundheit. Und ich hoffe, daß sie stark genug sein wird, nun auch noch das letzte ohne einen ernstlichen Schaden an Leib und Seele zu überleben!“

„Das letzte? Es ist also richtig, daß mein unglücklicher Freund seiner Auflösung entgegengeht?“

„Lassen Sie uns sagen: seiner Erlösung! Denn er gehörte seit dem Beginn seiner Erkrankung zu jenen bewundernswerten Irren, die ausschließlich in einer Welt der

Düsteren Vorstellungen und der peinlichsten Seelenqualen leben. Zu ihm kommt der Tod nicht als ein Schreckgespenst, sondern als ein gütiger Befreier, dessen Nahen er selber wohl heiß und inbrünstig ersehnt haben mag.“

„Und wann — wann darf ich ihn sehen?“

„Haben Sie die Güte, sich hier ein wenig zu gedulden. Ich werde mich sogleich zu meinem armen todkranken Kollegen begeben, und werde auch mit Fräulein Holtbauens Rücksprache nehmen. Wenn nicht inzwischen unvermutet irgendwelche zwingenden Hindernisse eingetreten sein sollten, werden Sie den Patienten noch in dieser Stunde besuchen können.“

Er ging, und schneller, als Hermann Kodes es erwartet hatte, kehrte er zurück, den jungen Walter tief-ernten Antlitzes auffordernd, ihn zu begleiten.

„Fräulein Holtbauens hat den Wunsch, zunächst allein mit Ihnen zu sprechen.“ sagte er. „Der Kranke ist unter der Wirkung eines Beruhigungsmittels vor kurzem eingeschlummert, und Sie müßten ohnehin sein Erwachen abwarten, bevor Sie ihn sehen könnten.“

Sie schritten einem der kleinen, villenartigen Einzel-pavillons zu; eine Tür im Erdgeschoß tat sich vor Hermann Kodes auf, und nachdem ihm der Arzt zu vorläufigem Abschied die Hand gereicht hatte, stand er Inge Holtbauens gegenüber.

Fortsetzung folgt.

Lustige Gde

Praktisch Berichtsdienstlicher (zur Klavierflüsterin):
„Ich werde das Klavier spielen, aber in Ihrem Besitz lassen!“
— Hausherr: „Dann tun Sie mir wenigstens den Gefallen und geben Sie das Klavier auf das Schließeloch, damit nicht gestohlen werden kann!“
Praktisch Berichtsdienstlicher: „Du, heute morgen sagte mir jemand, ich sähe dir ähnlich.“ — Tolle: „Sag mir wer's ist, und ich gebe ihm eine Taster, daß er dran ist.“ — Tolle: „Das habe ich schon selber bejagt.“



Wirtschaftung, in der gegen die außerordentliche Erzeugung der Frachtpreise für die Exportgüter Einpruch erhoben und Vorstellungen bei den Regierungen angeknüpft werden.

Stuttgart 19. Jan. (Gaben für Rußland.) Für die vorleibenden evang. Deutschen in Rußland nimmt Gaben in Büchern und Geld die Evang. Gesellschaft Stuttgart, Harberstr. 2, Gaben in Geld auch das Kassennam des Wirt Gustav Adolfs-Vereins Stuttgart, Alter Postplatz 4 (Postfachkonto 2379), entgegen.

Stillingen, 19. Jan. (Streif-Ende.) Der Streif der hiesigen Weißgerber ist nach fast zweiwöchiger Dauer beendet.

Drackstein, OA. Weisingen, 19. Jan. (Das Gewissen.) Der am 9. November 1920 hier verurteilte Kirchenraub ist nun aufgeklärt. Ein schon mehrfach vorbestrafter Verbrecher namens Schilling, der in Hamburg im Gefängnis sitzt, hat eingestanden, daß er den Raub mit einem Genossen, der Hausmann heißen soll, ausgeführt habe. Das Eiborium habe er, weil wertlos, weggeschleudert. Sein Gewissen habe ihn keine Ruhe mehr gelassen. Schilling ist derselbe, der auch einer hiesigen Witwe, bei der er im Dienst war, 1200 Mk. gestohlen hat. Er hat früher bei der Fremdenlegation gedient, ist aber entlassen.

Ulm, 19. Jan. (Hohes Alter.) Die älteste Mitbürgerin unserer Stadt, die Witwe Rebekka Schwenk in der Bahnhofsstraße, beging ihren 98. Geburtstag. Sie ist noch recht rüstig.

Ulm, 19. Jan. (Trachtenschau beim Deutschen Bauerntag.) Auf dem vom Schwäbischen Bauernverein im Mai d. J. zu veranstaltenden Bauernntag soll auch der deutschen Volkstracht ein Platz eingeräumt werden. Der Bauernverein möchte in einer Trachtenschau, von der jedoch streng alle Maskerade und alles Künstliche ferngehalten werden soll, die es charakteristisch schöne Eigenart unseres Bauernstandes zeigen, um so die Liebe zur Tracht neu zu beleben und sie etwas zu ihrer Erhaltung beizutragen. Soll dieser Plan gelingen, so bedarf es der Mithilfe vieler. Darum werden diejenigen ausgerufen, die selber noch Tracht tragen oder besitzen, und auch diejenigen, die sich für unsere Volkstracht interessieren; letztere besonders aus Orten, wo, wenn die Tracht nicht mehr getragen, doch noch Stücke der Trachtenleibung vorhanden sind. Sie alle, die Trachtenträger und die Trachtenfreunde, werden gebeten, sich zur weiteren Mitarbeit zur Verfügung zu stellen und ihre Adressen dem Schwäbischen Bauernverein, Ulm a. D., Sebelhoisgasse 20, mitzuteilen.

Bom Bodensee, 19. Jan. Der Bodenseepercentage wird ab 1. Februar um 150 Prozent erhöht. Bodensee-Kommunikations-Abkommens werden nicht mehr ausgegeben. Für Monatskarten wird der 1/3, für Wochenkarten der vierfache Fahrpreis berechnet. Nach dem 1. Febr. werden die Eisenbahn- und Schiffsfahrpreise ungefähr gleich sein.

Landwirtschaftliche Berufsberatung.

Tauf der hiesigen Tätigkeit der württ. Landwirtschaftskammer sind neue Wege beschritten worden, um die landw. Erzeugung zu heben. Von der Tatsache ausgehend, daß es noch vielen Landwirten an der nötigen theoretischen Schulung gebricht, hat die Kammer überall Beratungsstellen eingerichtet bzw. die bestehenden ausgebaut, um die mit den neueren Erzeugnissearten noch nicht vertrauten Landwirte mit diesen bekannt zu machen. Die Leiter dieser Beratungsstellen sind die Vorstände der landwirtschaftlichen Winter Schulen. Sie geben in allen die Landwirtschaft berührenden Fragen, insbesondere Fragen der Kunstdüngeranwendung Auskunft und veranstalten zwecks Einführung neuer Düngemittel, Unkrautbekämpfung- und Beizmittel Versuche. Solche sind von großer Bedeutung für die Landwirtschaft einer Gegend, da sie den Landwirt am besten über die Vorteile dieser oder jener Maßnahme unterrichten, viel besser als es viele Belehrungen vermögen. Die Erfahrung lehrt, daß durch solche Versuche eine Neuerung am ehesten Eingang findet. Es sollten deshalb in jedem Ort solche Versuche und wenn es nur Schauerversuche sind, wo also die Ernte nicht gewonnen wird, durchgeführt werden. Es würden hier Herdich, Dack, Unkrautbekämpfungsversuche, Saatmengerversuche u. a. m. in Betracht kommen. Von sehr heilsamem Einfluß auf die Bewirtschaftung der Äcker ist es, wenn in jeder Gemeinde Beispielswirtschaften bestehen, d. h. Betriebe, die nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten wirtschaften, also regelmäßig und nach einem bestimmten Plan Kunstdünger anwenden, regelmäßig frisches Saatgut beziehen, ihr Saatgut mit guten Saatgutreinigungsmaschinen reinigen, ihre Acker erntedüngen u. a. m. Die Landwirtschaftskammer verlangt, daß bei solchen Landwirten, bei denen solche Beispielswirtschaften eingerichtet werden, auch Buchführung geführt wird, damit die Folgen der getroffenen Maßnahmen auch zahlenmäßig geprüft werden können. Weiter muß die Buchführung der Landwirtschaftskammer zur Einsicht übergeben werden. Dies ist sehr wichtig, damit eben allmählich bessere Unterlagen gewonnen werden für eine gerechte Veranlagung der Landwirte und sie vor zu hoher Veranlagung geschützt werden. Die Landwirtschaftskammer hat durch das Beweismaterial schon manches erreicht gegenüber den Finanzbehörden und deshalb sollten die Landwirte diese Maßnahmen durch das Bereitstellen reichlichen Buchführungsmaterials unterstützen. Ueberhaupt wird es für die meisten Landwirte gut sein, wenn sie endlich auch einmal an die Einrichtung einer Buchführung denken, nicht nur um sie als Beweismaterial den Behörden gegenüber zu gebrauchen, sondern durch sie auch die von ihnen selbst getroffenen Düngungsmaßnahmen u. a. m. auf ihre Rentabilität hin zu

prüfen. Bei den heutigen hohen Preisen summieren sich die Beträge, es handelt sich meist um hohe Beträge, die auf dem Spiel stehen. Bemerkt sei noch, daß eine schriftliche Beratung im allgemeinen nicht angezeigt ist, da dabei viele Punkte in Betracht kommen, die nur bei einem mündlichen Besprechung genügend berücksichtigt werden können. — Ein weiterer Mißstand, der eine sachgemäße Bewirtschaftung oftmals unmöglich macht, ist der Flugzwang in den nicht bereinigten Äckern. Darum bereinigt das Feld! Die entstehenden Kosten werden reichlich aufgehoben durch die durch die freie Bewirtschaftung erzielten höheren Erträge, abgesehen davon, daß durch das Wegfallen der vielen Kosten (Treppen usw.) die Ursachen für viele Streitigkeiten wegfallen.

Deconomierat Gilch, Leonberg.

Wilson's Geheimaufzeichnungen.

Der Mailänder „Corriere della Sera“ bringt in einem Bericht aus Washington einen Auszug aus dem soeben erschienenen dritten Teil des Geheimdokuments des früheren Präsidenten Wilson, das in Amerika unter dem Titel „Die Furcht Frankreichs hält die Welt bewaffnet“ durch den Freund Wilsons, Vater, veröffentlicht wird. Die Veröffentlichung stößt sich auf bisher unbekanntes Aufzeichnungen, die zum Verständnis der jetzigen Krise in Frankreich von wesentlichem Interesse sind. Blodabschnitte, Notizen und Mitteilungen werden gegeben, um den verhängnisvollen Widerspruch Frankreichs hervorzuheben, das verlangt, daß Deutschland die im Friedensvertrag festgesetzten ungeheuerlichen Entschädigungen bezahle, aber damit gleichzeitig wirtschaftlich und finanziell zugrunde gerichtet werden soll.

Die drei Friedensvertragsentwürfe der Franzosen, die in Paris zur Beratung standen, werden in der Veröffentlichung wiedergegeben. Darnach wurden dem Verrerrat drei sich ergänzende Pläne unterbreitet: ein militärischer von Foch, ein diplomatischer von Bourgeois und ein wirtschaftlicher von Loucheur und Klotz. Foch verlangt die Rheinlande als „für den demokratischen Völkerverbund notwendige, gemeinsame Sicherheitsbarriere“ und schlägt vor, diese Linie mit einem großen, stehenden Heer aller Verbündeten zu besetzen. Bourgeois schlägt einen militärischen Völkerverbund unter dem Befehl eines Generalstabs vor, der ein Werkzeuge zur Beherrschung Deutschlands werden solle. Loucheur unterbreitete einen Plan, um nicht nur Deutschlands Abrüstung zu überwachen, sondern auch die deutsche industrielle Erzeugung zu verhindern, da sie wieder zu Kriegsvorbereitungen eingerichtet werden könne. Er verlangt daher die dauernde Besetzung von Eisen, eines großen Teiles Westfalens und des Saar-gebiets nebst Juteilung Oberschlesiens an Polen, um den industriellen Verfall Deutschlands zu vervollständigen. Während der monatelangen Abwesenheit Wilsons von Paris, machte Clemenceau verzweifelte Anstrengungen, um die Überwachung der deutschen Hauptindustrie, vor allem in der chemischen Industrie, durchzusetzen. Der Widerstand Lloyd Georges habe diesen Plan ewiger wirtschaftlicher Unterdrückung zum Scheitern gebracht. (?) Es war jedoch nicht möglich, das von verhängnisvollen Hirngespinnsten seiner Politik verblendete Frankreich von seinen finanziellen Forderungen abzubringen. In der Geheimaufzeichnung des Verrerrats vom 7. Februar 1919 bezeichnete Wilson das Programm Wilsons als Programm des Scheiterns.

Jede Anstrengung war vergeblich, Clemenceau wenigstens zum Verzicht auf die Erhaltung eines ungeheuren Heers am Rhein zu bewegen, dessen Erhaltungskosten die Wiedergutmachung stark vermindern werde und das in keinem Verhältnis zu dem auf 100 000 Mann herabgesetzten deutschen Heer stehe. Ueber den allgemeinen Verlauf der Friedenskonferenz bemerkt Vater, daß nur die Franzosen und die Japaner greifbare Pläne hatten, die Engländer schienen unvorbereitet, benähten aber wunderbar jede Gelegenheit, während die Italiener selbst in vertraulichen Besprechungen unter sich uneinig waren.

Bemischtes.

Gedächtnisfeier in der Universität München. In Anwesenheit des Ministerpräsidenten, des Grafen von Dersfeld, des Regierungspräsidenten Dr. von Kahr und des Generals Ludendorff und anderer hervorragender Persönlichkeiten fand gestern in der Universität München eine Gedächtnisfeier für die 1200 gefallenen Studenten, Professoren und Beamten der Universität statt.

ep. Ein deutscher Missionar ermordet. Der kürzlich nach Persien entsandte Missionar Bachimout der Hermannsbürger ev. Missionsgesellschaft ist in der Stadt Sautschulag bei Kämpfen zwischen persischen Truppen und Kurden durch letztere ermordet worden.

Nichard Strauß, der bekannte Komponist und Dirigent, hat eine Kunstreise durch die Vereinigten Staaten gemacht und kehrt nun, nachdem er 40 Konzerte in den größeren Städten westlich des Mississippi gegeben hat, nach Deutschland zurück mit dem Ergebnis von 40 000 Dollars (7 1/2 Millionen Mk.) in der Tasche. Es wären noch um 8000 Dollars (1 1/2 Millionen Mk.) mehr gewesen, wenn die amerikanischen Steuerbeamten diese Summe nicht als Einkommensteuer abgeführt hätten.

Um das liebe Geld. Vor dem Schwurgericht in Görlitz kommt ein Prozeß zur Verhandlung, der ein betäubendes Bild davon entwirft, wohin Geiz und Habgier führen können. Die Gräfin Eleonore v. Schlieffen und ihre beiden Söhne, die seit 1920 ein Gut bei Görlitz bewohnen, haben nach der Anlage des Gemüsehändlers Köffel in Görlitz gebungen, ihren Vater, den Majoratsbesitzer Grafen Georg Wilhelm v. Schlieffen auf Schlieffenberg bei Gätrow (Mecklenburg)

zu ermorden. damit sie in den Besitz des Majoratsguts kommen. In den Plan war auch die Gesellschaftlerin Kumbff eingeweiht. Ein Reife des Köffel, der Schmied Grossen in Berlin, wurde von Köffel für die Beihilfe zum Mord gewonnen und ferner wollte er den Hochschüler Steuschke in Görlitz zur Beihilfe gegen eine Belohnung von 5000 Mk. bewegen. Steuschke warnte aber den Majoratsbesitzer. Als die Tat ausgeführt werden sollte, wurden Köffel und Grossen durch Berliner Kriminalbeamte verhaftet. Köffel hatte im Voraus 26 000 Mk. erhalten und er sollte weitere 500 000 Mk. nach dem Gelingen der Tat bekommen. Die Verhandlung vor dem Schwurgericht wird mehrere Tage dauern.

Die Handgranate im Eisenbahnwagen. Der Pflemler Billy Wassermann nahm in einen Wagen 4. Klasse des Personenzugs von Barmen nach Köln eine in ein Segeltuch gewickelte Handgranate mit. Infolge der Erschütterung des Wagens kam die Handgranate zur Explosion, wodurch 6 Personen schwer verletzt wurden.

Vatermord. Der Architekt Josef Burger in München ist nachts in seinem Hause von seinem 16jährigen Sohn erschossen worden.

Wiener Verräterrechnungen. Ueber Wiener Verräterrechnungen berichtet die Münchner Akademische Wochenschrift, daß das Honorar in der Sprechstunde bei einem Privatarzt auf 1000 Kronen, für den Besuch des Arztes in der Wohnung des Patienten auf 2000 Kronen festgesetzt ist. Fachärzte und Chirurgen berechnen ein erhöhtes Honorar. Der tarifmäßige Preis für eine Operation beträgt 100 000 Kronen. Wer diese Preise nicht bezahlen kann — und das sind die meisten — wird bei Nachweis der Mittellosigkeit in den Spitälern behandelt.

Eine Postkarte, die 23 1/2 Jahre unterwegs war, ist jetzt dem Adressaten zugestellt worden. Sie war am 28. Juni 1898 in Heppenheim in Baden aufgegeben und am gleichen Tag in Heidelberg abgestempelt worden. Zugestellt wurde sie erst am 14. Januar 1922. Wo die Karte in der Zwischenzeit war, ist nicht aufgeklärt; sie war mit 5 Pfg. frankiert, die Post hat aber kein Strafporto erhoben.

Amerikanische Erbschaft. Einem Einwohner von Bad Dürkheim (Pfalz) ist eine Erbschaft von 5 Millionen Mk. aus Amerika zugefallen.

Straßenraub. Bei Ludwigshafen a. Rh. überfielen zwei Begehrer einen Jägerreisenden aus Emsheim und beraubten ihn seiner Barchaft mit 25 000 Mk. Dann banden sie ihn an einen Baum fest, wo der Mann zwei Stunden später halb erstarrt gefunden wurde.

Die Grippe in England tritt in besonders schwerer Form auf. In der ersten Januarwoche sind 1400 Personen an der Grippe gestorben, davon die Hälfte in London, wo die Krankenhäuser besonders auf die Grippebehandlung eingerichtet sind.

Die Bevölkerung Italiens einschließlich der durch den Krieg gewonnenen Landesterte ist nach der neuesten Volkszählung auf rund 39 1/2 Millionen Seelen angewachsen, sie ist also so stark wie die Frankreichs.

Die Bevölkerungszahl in Finnland. Nach einem Telegamm aus Helsinki ergab die Ende 1921 in Finnland vorgenommene Volkszählung eine Bevölkerungszahl von 3 367 542 Personen.

Handel und Verkehr.

*** Oberhardt, 18. Jan. (Holzröße.)** Bei dem am Freitag vorhergemachten Verkauf des Gemeindefolgs wurden durchweg hohe Preise bezahlt. Es wurden neben 379 4 %, Höchstgebot im Durchschnitt 363,1 %, der staatl. Höchstpreis erzielt.

*** Fremdenkredit, 9. Jan. (Holzröße.)** Bei dem am 16. Januar abgehaltenen Stengenverkauf der Waldinspektion Fremdenkredit betrug das Ausbot 92 528 Mark, der Erlös 154 705 Mark.

Zolltarif am 19. Januar 190 Mark.
Der Auslands-Wert der Mark in Finnigen am 19. Januar: in Holland 2.4, Belgien 5.4, Norwegen 3.7, Dänemark 2.9, Schweden 2.3, Italien 9.8, England 2.5, Amerika 2.2, Frankreich 5.2, Schweiz 2.2, Spanien 2.8.

Deutsche Spielwaren in Amerika. Nach amerikanischen Zeitungsberichten haben die deutschen Spielwaren ihre frühere Position auf dem amerikanischen Markt fast wieder erobert. Ueber 30 Prozent der Spielwaren sind „Made in Germany“. Beschaffenheit und Preise sind ungefähr wieder wie vor dem Krieg.

Stuttgart, 19. Jan. An der hiesigen Industrie- und Handelsbörse notierten am Mittwoch Baumwollgarn Nr. 20 engl. Trossel, Wap- und Vincops 128—133 Mk. (am 4. Jan.: 125—130 Mk.), Nr. 30 desgl. 155—160 (150—155) Mk., Nr. 36 160—165 (155—160) Mk., Nr. 42 Vincops 162—167 (157—162) Mk., Nr. 44 164—169 (159—164) Mk. je das Kilo. Von Baumwollgeweben kostete Cretonnes 22—22.50 (22 bis 22.50) Mk., Renforces 21—21.50 (20.50—21) Mk., glatte Kattune oder Croise 19—19.50 (18.50—19) Mk. je das Meter. — Nächste Börse am Mittwoch, 1. Februar; an diesem Tag findet auch die Generalversammlung statt.

Leutkirch, 19. Jan. Zufuhr 293 Kilo Weizen, 225 Kilo Roggen, 774 Kilo Gerste, 1202 Kilo Haber, 663 Kilo Dinkel. Gesamtzufuhr 3156 Kilo. Alles verkauft. Preis pro Doppelzentner Weizen 720 Mk., Roggen 500 Mk., Gerste 660—680 Mk., Haber 540—600 Mk., Dinkel 500—520 Mk., Weizen schlug um 30 Mk., Haber um 10 Mk., Dinkel um 50 Mk. auf. Gesamtumsatz 18 653 Mk.

Auch jetzt noch

werden Bestellungen auf unsere Schwergewichtswägen abgegeben, aus den Lannen* ist das neu begonnene Quartal entgegenkommend

